Missachtung der Baltimorer Einladung". Wie üblich, war es Sache des Nominationsausschusses, Vorschläge betreffs des zu erwählenden Versammlungsortes zu machen. Mit den Beratungen und der Entscheidung dieses gewiss in unparteiischer Weise ernannten Ausschusses hatte die Leitung des Lehrertages nicht das Mindeste zu schaffen. Der Bericht des Komitees, Milwaukee als Ort der Tagung empfehlend, wurde von der Versammlung gutgeheissen. Das sollte die Angelegenheit beenden. Hochachtungsvoll

H. H. Fick,
Vorsitzer des 35sten D. A. Lehrertages.

II. Umschau.

Soll die Handhabung von Schiesswaffen in den öffentlichen Schulen gelehrt werden. Die Gesellschaft der Friedensfreunde in Philadelphia hat eine Brochüre herausgegeben, in welcher sie den Plan bekämpft, Schiessübungen in den öffentlichen Schulen abzuhalten. Ein dahin zielender Vorschlag ist mit solchem Ernste und von so einflussreicher Seite gestellt worden, dass die Aufmerksamkeit aller, die an dem Fortschritt und der Wohlfahrt unserer Schulen Interesse haben, auf diese Frage gelenkt worden ist.

Die Befürworter solcher Übungen betonen, dass die Heranbildung von geübten Schützen eine wertvolle Vorbereitung für den Krieg sei. Sie gehen von der Ansicht aus, dass es von grösserer Wichtigkeit sei, eine Nation für den Krieg als für die Künste des Friedens vorzubereiten, und übersehen gänzlich die pädagogische und praktische Seite eines solchen Planes.

Eine Reihe hervorragender Männer und Frauen wurden um ihre Ansicht befragt, und ihre Antworten, die in der Brochüre veröffentlicht sind, liefern die schlagendsten Argumente gegen die an Zahl leider sehr grosse Partei, welche im „dicken Knüppel" das sicherste Mittel, friedfertige Nationen im Zaune zu halten, und im „Mann hinter der Kanone" den würdigsten Kulturträger unserer Zeit sehen.

Aus der Reihe der Antworten wollen wir einige in ihren markantesten Sätzen hier wiedergeben.

a) Charles E. Hughes, Governor des Staates New York und eventueller Präsidentschaftskandidat.

„Die Zeit ist vorüber, wo wir den Krieg als einen Bildungsfaktor des nationalen und individuellen Charakters betrachten dürfen. Die Heldentaten des Schlachtfeldes werden jetzt ersetzt durch mathematische Berechnungen. Wenn der Krieg je etwas anderes war, so ist er sicherlich in unserer Zeit ein Schauspiel erbarmungslosen Schreckens, indem er nur auf die scharfsinnige Erfindung von Mitteln der Vernichtung hinausläuft. In den Kontroversen des Friedens, in den unblutigen Kämpfen für Freiheit und Recht müssen wir die Arena suchen, auf welcher der nationale Charakter grössere Aufgaben findet, als sie das Schlachtfeld je geboten hat.

Isaac Sharpless, Präsident
des Haverford College.

Ich würde die Einführung von Schiessübungen oder irgend eines Unterrichtes, der in den öffentlichen Schulen den Geist des Militarismus erwecken könnte, aufs tiefste bedauern. Die Bestrebungen des Zeitalters zielen auf kommerziellen und internationalen Frieden, und jede Hemmung dieses Strebens ist eine Bedrohung der Wohlfahrt und der Kulturhöhe des Landes.

Professor John Dewey,
Columbia University.

Es wäre ein gewaltiger Rückschritt in den Traditionen des amerikanischen Volkes und der amerikanischen Erziehung, wollten wir solche Übungen in unseren Schulen einführen. Zivilisation, Menschlichkeit und Fortschritt erheben ihre Stimme dagegen; aber auch vom Standpunkt der Schulverwaltung und der Schulerziehung sind sie zu verwerfen. Es würde einen neuen ablenkenden Faktor im Erziehungswesen einführen, wo unsere Hochschuljungen, besonders in den Städten, schon zur Genüge abgelenkt und aufgereizt sind. Die Idee ist undemokratisch, barbarisch und vom Standpunkte der Schule ganz unvernünftig.

Lucia Ames Mead,
Boston.

So weit ich berichtet bin, hat noch keine Nation die Steuern des Volkes dazu verwendet, die Schuljungen in der Kunst des Tötens heranzubilden. Der Unterricht hätte keinen pädagogischen Wert. Er würde nur Geld kosten, welches viel besser angebracht wäre, den Gebrauch der Waffen des Gewerbefleisses zu lehren, und das heranwachsende Geschlecht für den Kampf gegen Verarmung, Krankheit und Verbrechen

auszustatten. Schiessübungen in den Schulen würden auf eine nationale Gefahr hindeuten, die als Grund diente. Eine solche Gefahr existiert nur in den Köpfen von gelben Zeitungsschreibern und von einzelnen Militärprofessoren. In 119 Jahren waren wir nur 5 Jahre im Krieg mit anderen Nationen, und wurden nur im Jahre 1812 in unserem Lande angegriffen. Wir fürchten England nicht länger, denn wir lassen unsere Nordgrenze ungeschützt. Wir sind mit keiner Nation im Streit, und unsere wirklichen Feinde sind im eigenen Lande. Neutralisiert die Philippinen und wir brauchen keine Kanonen, um unsere Westküste zu verteidigen; errichtet Friedensbudgets, und durch die weise Verwendung von je einem Dollar für Versöhnung auf je tausend Dollars, die für Kriegszwecke ausgegeben werden, können wir Methoden schaffen, Freunde zu gewinnen, statt der Methoden, vermeintliche Feinde zu vernichten.

* * *

Der Raum erlaubt uns nicht, noch weiter auf diese interessanten Zuschriften einzugehen. Sie sprechen eine beredte Sprache, wenn auch nur die des Predigers in der Wüste.

Phonographische Aufnahme deutscher Mundarten. Das Phonogrammarchiv der Akademie der Wissenschaften hat in der letzten Zeit eine sehr interessante und für die Sprachforschung bedeutungsvolle Bereicherung erfahren. Während bisher der Hauptstock der Phonogrammarchive aus Einzelaufnahmen hervorragender Persönlichkeiten, sowie Aussprach- und Gesangproben exotischer Völkerschaften bestand, soll nun in systematischer Weise eine Sammlung aller deutschen Mundarten angefügt werden. Es ist vorauszusehen, dass in absehbarer Zeit die slavischen und romanischen Forscher diesem Beispiel folgen dürften, so dass schliesslich die so mannigfache sprachliche Mischung Oesterreichs im Phonogrammarchiv der Akademie mit allen ihren Nuancen und Abstufungen festgehalten sein wird. Allerdings handelt es sich da um eine Arbeit von Jahren, die grosse Aufopferung erfordert. Die Aufnahme der deutschen Mundarten leitet der Professor der Wiener Universität Dr. Josef Seemüller. Nicht unerwähnt sei, dass in der gleichen Richtung die bekannten österreichischen Sprachforscher Professor Josef Schatz in Lemberg und Professor P. Lessiak, derzeit an der Freiburger Universität tätig, in verdienstvoller Weise gewirkt haben. Professor Seemüller hat für die von ihm gemachten Aufnahmen durchwegs Studenten des Wiener germanistischen Seminars gewählt, die von Kind auf die Mundart sprachen, auch während der Studienjahre ihren Gebrauch sich lebendig erhalten und durch wiederkehrenden Aufenthalt in der Heimat aufgefrischt haben. Frühere Aufnahmen nämlich, zu denen unmittelbar Personen des Volkes, die ausschliesslich Mundart sprachen, herangezogen wurden, begegneten sehr häufig den grössten Schwierigkeiten und boten selten vollen Erfolg. Es gelang kaum, die Leute zu einem zusammenhängenden, abgemessene Stärke zeigenden Hineinsprechen in den Apparat zu bringen, der ihnen alle Unbefangenheit raubte. Den Inhalt des Gesprochenen musste man ihnen zudem fast ausnahmslos überlassen. Diese Schwierigkeiten fielen bei den Studenten natürlich fast ganz weg. Und es konnte ein Ziel erreicht werden, das im Interesse des Zusammenhanges unserer Dialektforschung mit der reichsdeutschen lebhaft zu begrüssen ist, indem es möglich wurde, die 40 Sätze des berühmten Wenkerschen Sprachatlas auch bei uns aufzunehmen. Sie wurden vorher vom Sprecher in mundartlicher Form aufgezeichnet, Dauer, Zeitmass, Stärke des Vortrages vorbereitet, und wann ihr Lautbild vertraut geworden war, in den Apparat hineingelesen. Um den Sprachstoff zu vermehren und freiere Bewegung des mundartlichen Ausdruckes zu ermöglichen, als die enge Grenze des einzelnen Wenkerschen Satzes gestattet, wurde ausserdem von jedem Sprecher Freierfundenes gesprochen, für das als einzige Vorschrift möglichste mundartliche Echtheit in Stoff und Darstellung galt. Eine äusserst wertvolle Ergänzung finden diese phonographischen Aufnahmen dadurch, dass die Texte in phonetischer Aufzeichnung in den Berichten der Akademie zur Veröffentlichung gelangen sollen. Die Deutlichkeit des Phonogramms erfährt infolge der noch den Apparaten anhaftenden Mängel und jener Abschwächung, die das von Professor Siegmund Exner geistvoll ersonnene Verfahren zur Herstellung dauerhafter Platten herbeiführt, eine Beeinträchtigung, die erheblich verringert wird, wenn man in der Lage ist, vor dem Abhören der Platte oder während desselben ihren Inhalt auch zu lesen. Zur Anwendung gelangte die Technik der Umschreibung und das Alphabet, deren sich heute die meisten Grammatiker unter den Dialektforschern bedienen.